

SCHWABACH – Tiere, Ikonographie, Natur. Martin Fürbringer aus Nürnberg zeichnet manchmal wie ein Besessener. Ohne Skizzenblock. Denn als Linkshänder würde ihn der Knick stören. Er hat immer postkartengroße Pappe, dabei, um sich "Gedankennotizen" zu machen, wie er sagt. Dabei hängt er nicht am Formalen, sondern hält "Dinge fest, die nicht offensichtlich sind". Ein starke Position der Zeichnung also, die Fürbringer vertritt. In der Städtischen Galerie im Bürgerhaus stellt er bis zum 9. Juni Zeichnungen aus den vergangenen acht Jahren aus.

"Soul Train" heißt das Gemeinschaftsprojekt, bei dem fünf Galerien der Metropolregion Nürnberg sich gemeinsam einem meist unterrepräsentierten Thema der bildenden Kunst widmen. Zum zweiten Mal demonstrieren die Werke von acht Zeichnerinnen und Zeichnern die ungebrochene Aktualität der Zeichnung in der zeitgenössischen Kunst. Ein Querschnitt zeichnerischer Themen und Techniken. Fürbringer zeichnet auch schon mal auf eine Brottüte, um seiner Tochter eine Freude zu machen.



Neben den sehr unterschiedlichen, häufig mit Naturwasserfarben oder Textmarker nachkolorierten schnellen Zeichnungen von Unterwegs, zeigt Martin Fürbringer auch zwei größere Zyklen. Obwohl er noch nie in den USA war, widmet er sich dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Jede Zeichnung repräsentiert einen Bundesstaat, für den er jeweils Symbole gezeichnet hat. Damit treibt er den Mechanismus medial gesteuerter Wahrnehmung auf die Spitze. "Das System schafft Klischees von sich selber und die werden Realität", findet er. So sage jeder, der in New York war: "Echt geile Stadt, wie im Film." Er stellt dem einfach eine eigenen Behauptung gegenüber. "einige sind näher dran, andere total absurd."



Sein eigentliches Thema aber sei "die schamlose Zurschaustellung billiger Gefühle", sagt Fürbringer, "das Wandeln auf dem schmalen Grat zwischen Kitsch und Pathos." Dem kann der Betrachter bei den "traurigen Kuscheltieren" nachspüren. Spielzeug aus der Kindheit, dem Fürbringer durchaus die sympathische Anmutung einer Janosch-Zeichnung verleiht, die aber dennoch vom Abschied auf den Friedhof der Kuscheltiere künden.

Martin Fürbringer hat seine Zeichnungen nicht nur gehängt und auf Tische gelegt. Er hat den Raum der Ausstellung auch strukturiert. Durch ein Tor namens "Abu Simbel, dreckig" betritt man die Werkschau. Karton-Wände teilen den Raum und lenken den Besucher. Fürbringer lässt so seine Arbeit als Bühnenbildner ein wenig anklingen, nicht ohne den Zweck zu benennen. "Eine gefühlsmäßige Beeinflussung zu erreichen, ohne dass sie ins Bewusstsein dringt." ROBERT SCHMITT